

TRAFO

„Bildung, Kultur und Integration an einem Ort für eine Stadt“

Von Thorsten Scheerer



Foto: Tim Schenk

Das Jacobson-Haus in Seesen wurde 1889 als Schulhaus errichtet und war zur Zeit seiner Entstehung nicht nur das größte Gebäude der Stadt, sondern auch Ausdruck einer Philosophie. Jetzt wird es im Rahmen von TRAFO zu einem kommunalen Kulturort weiterentwickelt. Der Projektleiter des Transformationsprojektes, Thorsten Scheerer, stellt in seinem Beitrag für den TRAFO-Newsletter #3 den Transformationsprozess des Jacobson-Hauses vor und erläutert, welche Rolle dabei die Philosophie von Israel Jacobson spielt.

Das Jacobson-Haus in Seesen wurde 1889 als Alumnat errichtet und war zur Zeit seiner Entstehung nicht nur das größte Gebäude der Stadt, sondern auch Ausdruck einer Philosophie: Bildung, Kultur und Integration waren der Handlungsrahmen der Jacobson Schule, in der sich heute das Jacobson-Haus befindet. Bereits seit 1801 wurden in Seesen christliche und jüdische Schüler gemeinsam unterrichtet. Auf dem Nordportal der damals zur Schule gehörenden Synagoge stand: „Denn haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen?“ Modernste Ideen waren vorhanden und wurden umgesetzt, und zwar nicht obwohl, sondern gerade weil sich dieser Ort im ländlichen Raum befindet.

Eine Initiative der

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Das Jacobson-Haus greift im Rahmen von TRAFO diese Geschichte auf. Heute steht das Backsteingebäude im zentralen Innenstadtbereich der Stadt Seesen und hat mehr als 3.000 m² Nutzfläche. Hier sind die Bücherei, die Jugendfreizeitstätte und der Seniorenclub zu Hause. Rockmusik, die Traditionspflege des Harzklubs, moderne Blasmusik oder Klavierkonzerte finden regelmäßig statt. Der Wochenmarkt vor dem Haus, ein moderner Spielplatz, eine Einkaufsstraße und viele Cafés liegen in der räumlichen Umgebung. Das Haus bietet Platz für zahlreiche Angebote und soll daher in den kommenden Jahren entsprechend gestaltet und umgebaut werden. Die Historie des Gebäudes wird dabei aufgegriffen, um die Transformation inhaltlich zu gestalten. Der demografische Wandel und die strukturschwache Wirtschaftsregion sind erschwerende Rahmenbedingungen, die aber die Lebensqualität in der ländlichen Region und ihre Vorteile gegenüber anonymisierten Großregionen nicht in den Hintergrund drängen. Gleichwohl gilt es, Lösungen für die bestehenden Probleme zu erarbeiten. Das Jacobson-Haus soll daher nicht für sich alleine stehen, sondern soll die (noch) funktionierende kulturelle Landschaft einbeziehen und im besten Fall bislang vermisste Angebote aufnehmen.

Der Transformationsprozess

Zunächst wurden die Räume des Gebäudes neu strukturiert und durch Mittel der Städtebauförderung in Teilen umgebaut. Hierdurch entstehen nun neue kulturelle Möglichkeiten: Im Erdgeschoss befindet sich die Jugendfreizeitstätte mit ihren zahlreichen Angeboten. Im Zwischengeschoss wird eine Veranstaltungsebene ausgebaut und neben dem großen Bürgersaal werden ein Foyer sowie Proben- und Backstageräume geschaffen, eine ideale Struktur z.B. für regionale Chöre oder Orchester. Im ersten Obergeschoss wird derzeit die Bücherei weiterentwickelt. Ein modernes Angebot mit einer angenehmen Aufenthaltsqualität, ergänzenden Bildungsangeboten, freiem W-LAN und vielem mehr wird Kern dieser Ebene, die die Räume der Kulturverwaltung in das Raumprogramm der Bücherei einbezieht. So entsteht im ersten Stock eine neue Einrichtung, in der Angebote der Kulturverwaltung, der Bücherei und anderer Kulturträger zusammengebracht werden. Im zweiten Obergeschoss gibt es Mehrfachnutzerräume für Vereine, Institutionen und vereinsunabhängige Gruppen.

Der Grundgedanke, das Jacobson-Haus in ein multifunktionales Kulturzentrum bzw. ein soziokulturelles Zentrum weiterzuentwickeln, ist nicht neu. Es gilt jedoch, dieses Angebot auf die Erfordernisse des ländlichen Raums individuell anzupassen. Denn die dort lebende Bevölkerung ist kulturell sehr interessiert und hat daher vielfältige Ansprüche sowohl an die „Location“ und den Veranstaltungsrahmen als auch an das kulturelle Angebot. Eine moderne, zeitgemäße Ausstattung und attraktive Raumangebote sollen daher einen Rahmen schaffen, der durch Kooperationen und neue kulturelle Strukturen belebt wird. Hierbei sollen eigene Veranstaltungen des Jacobson-Hauses zunächst den Fokus auf die neuen Möglichkeiten lenken. Eine sogenannte „Kooperationsmanagerin“ wird mit den Vereinen, Institutionen und Personen das „Haus mit Leben füllen“. Die Vielfalt der vorhandenen Nutzergruppen soll dabei einbezogen werden.

Öffentliche Beteiligung

Das Jacobson-Haus soll keine „Intendanz“, keine eigenständige künstlerische Leitung, erhalten. Im Idealfall belebt sich das Haus durch Veranstaltungen, Proben und Treffen der unterschiedlichen kulturellen Gruppen. Ziel ist es, die dafür erforderlichen Impulse zunächst über die „Kooperationsmanagerin“ zu setzen, die den weiteren Prozess begleitet. „Das Haus mit Leben zu füllen“ ist kein hierarchischer Vorgang. Stattdessen sollen die Kulturangebote partizipativ entwickelt und umgesetzt werden. Unter diesen Gesichtspunkten war aus unserer Sicht eine Beteiligung der Bevölkerung nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig. Das Ziel, neue Kooperationen und Möglichkeiten zu unterstützen, erforderte daher ein weitestgehend offenes Beteiligungsverfahren, an dem aktuelle und zukünftige Nutzer mitwirken können. So wurden von Dezember 2016 bis Februar 2017 verschiedene öffentliche Workshops zu unterschiedlichen Themen durchgeführt, bei denen die Nutzer und die Bevölkerung vor Ort ihre Wünsche, Ideen und Bedürfnisse in die Umgestaltung des Jacobson-Hauses einbringen konnten.

Zahlreiche Impulse aus der Kultur, von Nutzern und auch aus der Politik ergaben so ein Bild, wie die Bürger sich „ihr“ Jacobson-Haus wünschen: als modernen und inspirierenden Aufenthaltsort mit der Möglichkeit, Informationen auszutauschen, Neues aufzunehmen und kulturelle Vielfalt zu erleben. Beispielsweise wurde bei einem Workshop diskutiert, welche Elemente der Umgestaltung des Treppenhauses erforderlich sind, um es zu einem Bindeglied zwischen den Nutzungen werden zu lassen. Das bislang kalt und abweisend wirkende Treppenhaus soll sich nun in einen informativen, warmen, hellen und akustisch angenehmeren Ort verwandeln. Der Workshop zur Büchereientwicklung zeigte auf, dass neben aller Veränderung Bewährtes auch bewahrt werden sollte. Es gilt also, mit Augenmaß zu verändern und wichtige bestehende Anker zu stärken.

Dreiklang aus Kultur, Politik und Verwaltung

Nach den ersten vier Workshops steht nun eine interne Arbeitsphase an, um die Ergebnisse zu konkretisieren. Ein regelmäßiger Austausch soll zukünftig über ein „Kulturgespräch im Jacobson-Haus“ sowie einen Nutzerrat erfolgen, damit alle über die anstehenden Veränderungen informiert und einbezogen werden. Doch nicht nur die Nutzergruppen, auch Politik und Verwaltung werden parallel über die Veränderungsprozesse und die aktuellen Maßnahmen informiert und eingebunden. Kultur, Politik und Verwaltung müssen daher konstruktiv, vertrauensvoll und auf Augenhöhe miteinander verbunden werden. Die Beteiligung von 30 bis 60 Bürgern je Workshop in einer konstruktiven Atmosphäre bestärkt uns darin, nach der Arbeitsphase und den konkretisierenden Projektplanungen für das Frühjahr 2018 eine zweite Runde des Beteiligungsverfahrens zu initiieren.

Impulse für die Stadt und die Umgebung

Die Impulse, die vom „neuen“ Jacobson-Haus ausgehen können, sind sicher vielfältig. Viele regionale Chöre und Musikgruppen beispielsweise finden in ihrem Ort rund um die Stadt Seesen nicht mehr genügend Mitwirkende. Durch Einbindung dieser verschiedenen Gruppen wird das Jacobson-Haus zu einem zentralen Kulturort für die Region. Ziel ist es, dass aus der gelebten Praxis des Jacobson-Hauses ein städtisches Konzept für den Umgang und die Wertschätzung von Kultur entsteht und dieses übergreifend in den unterschiedlichen Einrichtungen der Stadt gelebt wird.